

Frühjahr/Sommer 2022

Rundbrief

EDITORIAL

Liebe Leser*innen,
das Jahr 2022 steht ganz im Zeichen des 40-jährigen Bestehens des Karren. Wir blicken in dieser Ausgabe des Rundbriefs daher viel in die Vergangenheit: Wir haben bei zwei Gründern des



Vereins nachgefragt, warum und wie der Karren entstanden ist und was sie damals angetrieben hat, neue Lebensmöglichkeiten für Menschen mit Behinderungen zu schaffen. Auch mit einer

langjährigen Mitarbeiterin, die sich jetzt in den Ruhestand verabschiedet, haben wir gesprochen. Mein Fazit aus diesen Interviews: Wie sehr hat sich die Aufnahme von Menschen mit Behinderungen in die Gesellschaft in den vergangenen 40 Jahren verändert! Wie viele Freundschaften und enge Verbindungen sind entstanden! Und gleichzeitig: Wie viel gibt es noch zu tun, um ein wahrhaft selbstbestimmtes Leben für alle zu ermöglichen!

Damit der Karren zu dem werden konnte, was er heute ist, hat es viele visionäre, mutige und engagierte Menschen gebraucht: Mitglieder, die im Verein Verantwortung übernehmen, Eltern, die uns ihr Vertrauen schenken, Mitarbeitende, die Visionen im Alltag zu Leben erwecken, und die vielen Menschen mit Behinderungen, die sich beim Karren gut aufgehoben fühlen.

All diese Menschen, die den Verein seit 40 Jahren gestalten und prägen, möchten wir am 6. August 2022 ausgiebig feiern. Ich freue mich darauf, viele vertraute

Gesichter zum Teil nach langer Zeit wiederzusehen. Und ich freue mich darauf, auch neue Menschen kennenzulernen, die – oder deren Kinder – die Angebote des Karren vielleicht erst seit Kurzem nutzen.

Ich lade Sie somit herzlich ein zu unserem Jubiläumsfest am 6. August im Gemeindezentrum der Pauluskirche in Sankt Augustin-Ort!

Herzlichst, Ihr



Jörg Hanser
Vorsitzender des Aufsichtsrats

GROSSES JUBILÄUMSFEST AM 6. AUGUST

Der Karren lädt alle seine Klient*innen, Mitarbeitenden, Ehrenamtlichen, Freund*innen und Nachbar*innen zu einem großen Jubiläumsfest am 6. August ins Gemeindezentrum der Pauluskirche in Sankt Augustin-Ort (An den Drei Eichen 2) ein.

Das Programm:

14:00 Uhr: Festgottesdienst in der Pauluskirche mit Pfarrerin Almut von Niekerk, Superintendentin des Evangelischen Kirchenkreises An Sieg und Rhein

Im Anschluss: Buntes Fest rund um die Pauluskirche unter anderem mit Musik von den Mad Memories (Siegburg) und der Gläsner-Band (Sankt Augustin), Clown und Luftballonkünstler Pepepan, Tanzvorführungen, Malaktion sowie Kuchen und Gegrilltem. Das Haus Lichtbogen zeigt einen selbstgedrehten Film anlässlich des 20-jährigen Jubiläums des integrierten Wohnprojekts in Bonn-Holzlar.



Bei schlechtem Wetter findet das Fest im Gemeindezentrum statt. Wir freuen uns auf Ihr Kommen!

AM ANFANG STAND DIE IMPROVISATION

Die Initiative zur Gründung des Karren e.V. ging in den 1980er-Jahren von Stephan Hünninger aus. Er war damals engagiert in der Freizeitarbeit der evangelischen Kirche in Bonn-Tannenbusch, später war er Pfarrer für Behindertenarbeit im Evangelischen Kirchenkreis An Sieg und Rhein. Im Interview erinnert er sich an diese Zeit und wie sich der Karren über die Jahre zu einem professionellen und anerkannten Träger der Behindertenarbeit entwickelt hat.

Was war der Anlass für die Gründung des Karren?

Hünninger: Anfang der 1980er-Jahre kamen Familien auf das damalige Behindertenreferat des Diakonischen Werks Bonn, Pastorin Elisabeth Daub und auch auf mich zu: Sie suchten nach Betreuungs- und Freizeitmöglichkeiten für ihre geistig behinderten Kinder. Gemeinsam wollten wir für konkrete Menschen konkrete Lösungen finden. Wie können sich Menschen mit ihren Begabungen und ihren Einschränkungen heilsam begegnen? Wie können wir einen Alltag leben, der die Vielfalt und Begabungen aller, auch der Menschen mit einer Behinderung, ausreichend würdigt? Solche Begegnungen wurden in unseren Freizeitangeboten möglich.

Die Initiative für den Verein entstand dann, als wir inspiriert vom Geist Jesu beschlossen: Wir wollen diese guten Erfahrungen des gemeinsamen Freizeit-Lebens auf den Wohnalltag übertragen – weg von den damals üblichen Wohnformen für Menschen mit Behinderungen in sehr großen Einheiten.



Alle haben damals gesagt: Modelle gemeinsamen Lebens, Lebensformen, wo vier bis fünf Menschen mit Behinderungen begleitet zusammenleben, sind nicht möglich. Aber wir, Sonderpädagog*innen und kirchliche Mitarbeitende, haben im neu gegründeten Verein Der Karren mit der Unterstützung wohlwollender Menschen diesen Versuch gewagt. Und es wurde möglich! Das erkannten bald auch andere, auch die Stadt Bonn und der Landschaftsverband Rheinland.

Fortsetzung

Am Anfang stand die Improvisation

Was ist das Besondere an den Menschen, die den Karren über die Jahre geprägt haben?

Der Karren lebte in den Anfangsjahren: Menschen gaben Inspirationen und andere suchten und fanden dann Wege, diese praktisch umzusetzen.



Stephan Hünninger

Es brauchte beide Typen von Menschen: jene, die inspirieren, und die, die als Verwaltungs- und Organisationstalente die Ideen Realität werden lassen. Dabei hat beim Karren keine Seite der anderen etwas geneidet.

Wir waren in unserer Kreativität und in unserer Praxis immer ergänzungswürdig und -fähig. Wir waren uns selbst nie genug und fragten andere nach ihrer Expertise. Wir kooperierten mit anderen Institutionen, die wie wir das Wohl der Menschen mit Behinderungen und ihren Beitrag für unser gemeinsames menschliches Leben in den Mittelpunkt ihrer Arbeit stellten. Das war auch der Beginn eines trägerübergreifenden Beratungsnetzwerks – der heutigen KoKoBe (Koordination – Kontakt – Beratung). Zur bestehenden Konkurrenz zwischen den Trägern verbündeten wir uns mit dem klaren Willen zur Kooperation.

Es ist wunderbar zu sehen, wie sich Menschen beim Karren zunächst als Zivildienstleistende und dann als Mitarbeitende oder Vorstandsmitglieder oft über Jahrzehnte bis heute engagieren. Darin sehe ich auch ein großes Potenzial für die Zukunft: Wenn junge Menschen Verantwortung für Möglichkeiten gemeinsamen Lebens im Einzelnen und in Strukturen übernehmen, kann sich der Karren gut weiterentwickeln.

Wie hat sich der Charakter des Karren verändert?

Mit der Zeit ist im spontan-kreativen Improvisieren etwas Neues entstanden: Wir gründeten einen Trägerverein, stellten Mitarbeitende ein und brachten die Idee betreuter, individueller Wohnformen voran. Als Pfarrer für Behindertenarbeit hatte ich enge Kontakte zu den Förderschulen. So begannen wir den Familienunterstützenden Dienst. Wir wollten Kinder mit Behinderungen

„IRGENDWIE SCHAFFTEN WIR ES IMMER!“

Karl Schmiegel war viele Jahre Mitglied des Vorstands und von 1990 bis 2002 Schatzmeister des Vereins. Heute ist er Mitglied im Vorstand der Stiftung Der Karren und weiterhin ehrenamtlich tätig. Er blickt auf die vergangenen 40 Jahre aus zwei Perspektiven zurück: als Vorstandsmitglied und als Vater einer Tochter, die seit Jahrzehnten die Angebote des Karren für Menschen mit Behinderungen wahrnimmt:

„Meine Tochter Hiltrud – Jahrgang 1970 – hat eine geistige Behinderung und ging als Kind auf die Rheinischen Schule für Körperbehinderte an Rhein und Sieg (heute Frida-Kahlo-Schule) in Sankt Augustin. Dort trafen wir in den 1980er-Jahren Stephan Hünninger sowie andere Familien mit Kindern mit Behinderungen. Hiltrud machte damals bei vielen Aktivitäten der Gruppe, die später zum Karren werden sollte, mit. So kam es, dass ich mich als Vater engagierte – zunächst als aktives Vereinsmitglied, dann von 1990 bis 2002 als Schatzmeister des Karren e.V..

Wir waren damals noch ein sehr überschaubarer Verein und die Dimension unserer Entscheidungen war wesentlich kleiner als heute: Wir befassten uns etwa damit, welche Haushaltsgeräte für eine Wohngemeinschaft angeschafft und wie diese finanziert werden sollen. Ich erinnere mich noch gut, wie lange wir über den Kauf einer Waschmaschine diskutierten!

Kurz bevor ich 2002 meinen Vorstandsposten aufgab, hatte der Verein bereits ein Jahresbudget von einer Million D-Mark! Dank vieler guter Kontakte gelang es, an langfristig angelegte Spendentöpfe zu kommen, und heute verfügt der Verein über eine solide Finanzbasis. Es ist kaum mehr vorstellbar, dass noch 2001 Peter Stöbel, damals Verwaltungsleiter und heute Sprecher des Vorstands, regelmäßig zu mir nach Hause kam und mir alle notwendigen Unterlagen brachte, damit ich die für den Verein anfallenden Überweisungen

bei der Bank auf den Weg bringen konnte.

Die Richtung festzulegen, in die sich der Karren entwickeln sollte, war häufig schwierig. Die meisten im Verein engagierten Eltern wollten natürlich das Beste für ihre Kinder. Aber was bedeutete das? An den unterschiedlichen Positi-



Karl Schmiegel

**„ES IST SCHÖN,
DAS KONFESSION
NIE EINE ROLLE
SPIELTE.“**

onen rieben wir uns oft – aber nur so kamen wir weiter und entschieden, mit einer klaren Vision risikobereiter zu werden. Ich dachte manchmal: Wie sollen wir das nur schaffen? Aber irgendwie schafften wir es immer. Es ist übrigens schön, dass Konfession nie eine Rolle spielte. Alle waren willkommen!“

und ihre Familien zu Hause, in der Schule und in ihrer Freizeit unterstützen.

Wir haben nie abgewartet, sondern immer mit Herz, Mund und Händen gestaltet. Dass daraus einmal ein so großes Angebot für Menschen mit Behinderungen inklusive eines Pflegedienstes entstehen würde, habe ich damals nicht gehaut. Immer wieder gab es mit neuen Menschen neue Impulse: das teilstationäre Wohnhaus in Troisdorf, die Schatzkiste, die Karnevalspartys und vieles mehr.

Ich freue mich darauf, in Zukunft aus der Ferne weiterhin zu beobachten, wie die Geschichte des Karren weitergeht.



Stephan Hünninger (Mitte) mit der ersten Karren-WG im Hunsrück.

NACH 20 JAHREN ABSCHIED VOM KARREN

Mitte des Jahres verabschiedet sich die Karren-Mitarbeiterin Meggy Schwarz in den Ruhestand – nach 20 Jahren in den Wohngemeinschaften in Sankt Augustin-Niederpleis und -Ort. Kurz davor haben wir sie zu einem kleinen Rückblick per Video-Konferenz eingeladen.



Meggy Schwarz

Fast genau vor 20 Jahren, am 1. Juni 2002, begannen Sie, beim Karren zu arbeiten. Wie war das damals?

Nachdem ich viele Jahre in einer großen stationären Einrichtung gearbeitet hatte, erlebte ich eine kleine Wohngemeinschaft inmitten eines offenen und freundlichen Wohnumfeldes. Die „Gemeindenähe“ wurde in der Wohnsiedlung gelebt. Die Klient*innen waren ebenso wie das kleine Team sehr offen und zugewandt und zudem gleichermaßen personenzentriert und professionell.

Wie hat sich die Arbeit in den Wohngemeinschaften über die Jahre verändert?

Viele Dinge haben sich weiterentwickelt, sind professioneller geworden, zum Beispiel unser recht detailliertes Dokumentationssystem. Neue Kolleg*innen brachten immer wieder neue und

wertvolle Impulse.

Im April 2017 gab es große Veränderungen in meinem Arbeitsbereich. Die Klient*innen der Wohngemeinschaft Bussardstraße zogen in einen barrierefreien Neubau und in dem Doppelhaus wurde eine neue Wohngemeinschaft mit jungen Menschen mit Behinderung eröffnet. Ich fand es spannend, eine junge Generation behinderter Menschen zu erleben, die viel früher in ihrem Leben viel mehr Förderung erlebt hat.

Wie bewerten Sie die Veränderungen in der Behindertenarbeit während Ihres Berufslebens? Es ist beeindruckend, was über die Jahre erreicht wurde. In der Einrichtung, wo ich vor dem Karren gearbeitet hatte, waren 27 Männer mit Behinderungen in zwei Schlafsälen untergebracht. Die Kleidung wurde zentral gekauft und verteilt. Mit einer Kollegin habe ich erstmalig ein Arbeitsprojekt gestartet und für die Männer, die alle keine Arbeit oder Beschäftigung hatten, ein Taschengeld zur eigenen Verfügung eingeführt.

Was werden Sie vermissen?

Vieles! Natürlich die Kolleg*innen und die Klient*innen – ihre oft sehr direkte Herzlichkeit, Wertschätzung und Zugewandtheit, die Begegnungen auf Augenhöhe und der gegenseitige Respekt! Wir haben viel miteinander gelacht und voneinander gelernt. Ich freue mich nun aber auf mehr Zeit für meine persönlichen Belange und meine Familie.

Ich möchte mich bei allen bedanken, die dazu beigetragen haben, dass ich die letzten 20 Jahre mit einer sehr hohen Zufriedenheit gearbeitet habe. Und ich verabschiede mich bei all denen, die ich persönlich nicht mehr erreicht habe. Es ist etwas sehr Besonderes, mit einer solch erfüllten Zufriedenheit zu gehen, auch wenn die Coronapandemie in den letzten zwei Jahren eine große Herausforderung war.

SPENDENAKTION FÜR DIE LEBENSHILFE SINZIG

Bei der Flutkatastrophe im Juli 2021 starben in einem Haus der Lebenshilfe Sinzig zwölf Bewohner*innen. Gabriele Siebert, Vorstand des Karren, war wie viele andere erschüttert und wollte helfen. So initiierte sie beim Karren eine Spendenaktion. Das Geld sollte für gemeinsame Aktivitäten der Lebenshilfe-Hausgemeinschaft in Sinzig bestimmt sein, für etwas, das sie verbindet und über die Anschaffung praktischer Gegenstände hinausgeht, so Gabriele Siebert.

In den Wohngemeinschaften wurden Kleingeld und Scheine gesammelt und aus dem Spendentopf der Stiftung Der Karren aufgestockt. So konnten schließlich 2.000 Euro an die Lebenshilfe Sinzig überwiesen werden. Diese bedankte sich mit einem Zitat von Bertha von Suttner: „Neben ‚Lieben‘ ist ‚Helfen‘ das schönste Zeitwort der Welt.“



WIR GRATULIEREN!

Folgende Mitarbeitende feierten in den vergangenen Monaten ihr Dienstjubiläum. Wir freuen uns, dass sie schon so lange Teil unseres Teams sind:

10 JAHRE
Sandra Braun, BEWO

15 JAHRE
Nina Hergarten, WG Pützchen

20 JAHRE
Heidi Michels-Wiedeck,
WG Pützchen

25 JAHRE
Heidrun Borutzky, WG Troisdorf

DANKE FÜR IHRE UNTERSTÜTZUNG!

Viele Menschen unterstützen den Karren auf großartige Weise – durch Spenden, Zuschüsse oder ehrenamtliches Engagement. Dafür sagen wir „Danke“.

In den vergangenen Monaten erreichten uns Kollekten und Spenden unter anderem von Familie Dr. Kötting aus Bonn, André Kreutzer aus Troisdorf, Familie Walter aus Bonn und Familie Müller-Starke aus Siegburg. Wir danken den Angehörigen und Hinterbliebenen von Frau Elisabeth Brühl aus Bonn, die anstelle von Kränzen und Blumen zu Geldspenden für unsere Arbeit aufgerufen haben.

WIR TRAUEN UM MONIKA PIESCHEL



Am 19. Februar 2022 verstarb im Alter von 63 Jahren unsere Mitarbeiterin Monika Pieschel. Über 25 Jahre war sie in unseren Wohngemeinschaften tätig und die Klient*innen vermissen sie gleichermaßen wie das Team. Sie hinterlässt eine große Lücke und wir werden sie immer in dankbarer Erinnerung behalten!

Neues beim Karren – in einfacher Sprache

Eine schöne Reise: Ferienfreizeit ins Sauerland

Anfang Mai ging nach langer Corona-Pause endlich die erste Gruppe beim Karren wieder auf Reisen. 12 Klient*innen des Ambulant Betreuten Wohnens aus zwei Wohngemeinschaften des Karren fuhren für ein paar Tage ins Sauerland. Sie wohnten in vier Blockhäusern, die zum Freizeitpark Fort Fun gehören. Hier einige Eindrücke aus der Reisegruppe:

Wo sind Sie hingefahren? Wie sah es dort aus?

„Der Urlaub war im Sauerland.“

„Es war schön, schön grün auf der einen Seite, in die andere Richtung abgestorbene Bäume.“

Was haben Sie dort gemacht?

„Lagerfeuer und Ausflüge in den Wildtierpark, Fun-Park und in die Erzbergbaumiene.“

„Im Bergwerk haben wir uns angeguckt, wie die Leute damals gearbeitet haben. Wenn da so viel Staub kommt in die Lunge rein, dann sterben sie früh, mit 35 Jahren.“

„Im Wildpark haben wir uns die Hirsche und die Rehe angeschaut und gefüttert und Wildschweine haben wir gesehen.“

Wer war mit dabei?

„2 Busse mit Karren-Leuten.“

„Alle kann ich nicht aufzählen, Ulrike und Arnd, Stefan und Basti aus dem Haus.“

„War lustig und wir kamen gut zurecht. Noch war Andreas und Benny mit und ich kenne die beiden schon länger.“



Was hat Ihnen besonders gut gefallen?

„Schön waren die Häuser.“

„Das Essen, der Lieferservice war gut.“

„Der Wildpark.“

„Die Luft war so gut! Und die Landschaft. Da gab es viele Tannenbäume, kleine und große. Von oben hatte man einen tollen Ausblick.“